

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 133.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 20. März.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahreswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, sobald die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postanstalten bewerkstelligen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Postbehörde nur Bestellungen annimmt auf ganze Quartale (3 Monate), auf den 2. und 3. Monat oder auf den letzten Monat eines Quartals.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

### Ein katholischer Staatsanwalt gegen die lex Heinze!

Aus Freiburg i. Br. wird uns geschrieben: Ein vom liberalen Verein einberufener Bürgerabend in den Sälen der Harmoniegesellschaft beschäftigte sich an dem gleichen Abend, an dem der Reichstag die §§ 184 a und b annahm, mit der lex Heinze. Bei dieser Gelegenheit ergriff der (katholische) Staatsanwalt am Großherzogl. Landgericht in Freiburg, Herr Junghanns, das Wort.

Der Redner legte dar, wie bedenklich es sei, Gesetze so zu fassen, daß sie vom Richter in verschiedener Weise ausgelegt werden können, — der eigenen Lebensanschauung angepaßt. Bei dem § 184 habe er, Redner, sich vergeblich gefragt, was Abbildungen seien, die, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gräßlich verletzen. Auch der Staatssekretär Niederding sei die Antwort hierauf schuldig geblieben. Aus den Antworten des Centrums, namentlich des Abg. Noeren, könne man aber die Quintessenz so formulieren: unzüchtig ist in der bildenden Kunst jede Darstellung des Nackten und in der Litteratur jede Besprechung von Dingen, die mit dem Verkehr zwischen Mann und Weib zusammenhängen. Angesichts solcher Anträge und Beschlüsse erinnere man sich beispielsweise Rafael's, der, ein vom Papst begünstigter Künstler, seine Gestalten zuerst nackt gemalt habe. Es sei ein Zeichen von Barbarrismus, wenn man das Nackte nun einfach aus der bildenden Kunst verbannen wollte. Da könnte es soweit kommen, daß, wenn der Vatikan seine Sammlungen in Deutschland ausstellte, die lex Heinze wegen Verletzung des Schamgefühls in Anspruch genommen werden dürfte. In katholischen Kirchen Italiens sei die Darstellung der Madonna, die dem Jesuskinde die Brust reiche, üblich. Auch das könnten manche Herren bei uns als die Sittlichkeit verlegend ansehen. Wenn der Reichskanzler auch gesagt habe, die Gesetzesbestimmungen würden sich vor Allem nicht beziehen auf öffentliche Denkmäler und dergleichen, so sei doch nicht außer Acht zu lassen, daß diese Worte für die Gesetzesauslegung nicht mehr bindend seien, als die Anschauungen des Herrn Noeren. Die so viel angefochtenen Paragraphen würden gesetzgeberische Monstren sein. Im Allgemeinen sei doch die Sittlichkeit z. B. im Schwarzwald nicht besser als in großen Städten; die Bauern aber seien doch gewiß nicht durch Kunstausstellungen nachtheilig beeinflusst. Wenn man willkürlich folgern wollte wie das Centrum, so dürfte man auch sagen: der Procentfuß unehelicher Kinder sei in spezifisch katholischen Gegenden am höchsten und da bleibe zu prüfen, ob nicht junge Leute durch verhängliche Fragen gelegentlich der Beichte zu zeitig erregt würden. (So viel wir aus Berlin erfahren, wird die Obstruktion sich dieser Frage auch annehmen und eventuell einen Antrag stellen, wonach katholische Geistliche, die durch Fragen im Beichtstuhl das Schamgefühl gräßlich verletzen, mit unter die lex Heinze fallen. D. A.) Er fuhr fort: Kunst und Litteratur können nicht leben, ohne den wichtigsten Faktor, die Beziehungen zwischen Mann und Weib, zu verkehren. Das heize die Kunst entmannen, wenn man ihr das verbieten wollte. Er, Redner, sei kein übermäßiger Freund mancher modernen Dichter, doch sie bildeten die Erscheinungen einer Uebergangsperiode, der Zeit eines Sturmes und Dranges, und die Schläden würden von selber verschwinden. Mit der Kunst könnte das Kunsthandwerk oder der Handel durch das Gesetz Schaden leiden. Hier könnte ein Aschenbecher, gehalten von einer zum Theil entblößten Karpatide, eines Schuhmanns Kustof erregen; dort könnte ein Cigarrenhändler Kisten geschickt erhalten aus einem Lande ohne lex Heinze, und auf der Kiste könnten Neger abgebildet sein in einem Kostüm, das den Anforderungen des Centrums durch nichts entspräche als durch seine Schwärze. Was nun den Sachverständigen zur Einschätzung von irgendwie beanstandeten Gegenständen betreffe, so könnte der Staatsanwalt unter Umständen genöthigt werden, beim Ministerium zu beantragen, einen großherzoglichen Normalmenschen zu schicken. In Berlin sei auch darauf hingewiesen worden, daß Stellen der heiligen Schrift unter die lex Heinze fallen könnten. — Herr Staatsanwalt Junghanns ging dann des Näheren

auf den Theater-Paragraphen ein. Wenn beim Auftreten der Chimay und der Barrisons in Berlin nach neuen Bestimmungen gerufen worden sei, so liege die Schuld an der Polizei, die das vorhandene Gesetz nicht anzuwenden verstanden habe, falls das nöthig gewesen sein sollte. Kann man nun aber auf Grund des jetzigen Gesetzes schon alles Bedenkliche verbieten, so muß man annehmen, daß das Centrum etwas Anderes will. Und es will etwas Anderes; es will die jetzige Kunst nicht, die auch Manches bringt, was morderischen Anschauungen nicht paßt. Man hat schon wirkliche Foten nicht verhindert; doch die wirkliche Kunst solle nicht thun, was Diesem oder Jenem nicht passe. Leider habe die Regierung den angefochtenen Paragraphen zugestimmt; es sei jedoch zu hoffen, daß das Gesetz bei kräftiger Agitation beim Bundesrath oder an anderer, höchster Stelle zu Fall komme. Diese Hoffnung stütze sich darauf, daß ein ähnliches Gesetz, die Schulvorlage, gefallen ist, nachdem der Kaiser von den eigentlichen Absichten der Mehrheitsparteien erfahren hatte. Das sei die letzte Hoffnung. Die Annahme des Gesetzes würde zur Folge haben, daß sich Deutschland vor der ganzen Welt lächerlich machte. Die Regierung wäre nicht auf das Gesetz gekommen, wenn nicht das Centrum im Reichstag ausschlaggebend wäre; das Regiment derartiger Finstertinge dürfe nicht andauern.

Die Folge dieser staatsanwaltlichen Ausführungen war die einstimmige Annahme einer Protest-Eingabe an den Bundesrath.

### Deutsches Reich.

#### Die Obstruktion.

L. Berlin, 19. März.

Die Wuth der geschlagenen Mehrheit für die lex Heinze macht sich immer noch in heftigen Ausfällen auf die siegreiche obstruktionistische Minderheit Luft, aber alle Drohungen damit, daß das Gesetz doch zu Stande kommen werde, und daß die Konservativen und das Centrum nicht nachlassen werden, bis es zu Stande gekommen, sind ohnmächtige Redensarten. Nachdem die Mehrheit schon am Samstag mitten in der Siedehitze des Kampfes zusammengeschnitten war, wird sie es später ebenso wenig wie in der vorigen Woche fertig bekommen, einen beschlußfähigen Reichstag aus ihren eigenen Reihen zu sichern. Hiermit allein ist schon die Bürgschaft dafür gegeben, daß die Obstruktion zu jedem beliebigen Zeitpunkt erfolgreich bleiben wird. Auch die Drohungen der erbitterten Konservativen und Alerikalen mit einer Aenderung der Geschäftsordnung brauchen nicht so ernst genommen zu werden, wie sie sich selber hinstellen möchten. Die besonnenen Centrumsblätter selber erklären bereits, daß Herr Gröber mit der Ankündigung solcher Maßregeln nur für seine Person gesprochen habe. In der That werden es sich die meisten Centrumsmitglieder im Ernstfalle wohl sehr reichlich überlegen, ob sie durch Aenderung der Geschäftsordnung einen Zustand ermöglichen sollen, bei dem sie selbst unter Umständen die Leidtragenden werden könnten. Ein derartiges Vorgehen müßte sich überdies schon aus der einfachen Erwägung verbieten, daß die Parteien der Linken es bei solchen Anträgen noch leichter hätten als bei der lex Heinze, durch endlose und entschiedene Obstruktion jeden Versuch einer Vergewaltigung der Minderheit zu durchkreuzen. Die Lage ist nach alledem sehr klar: Die Mehrheit für die lex Heinze muß ihre Niederlage tragen, sie kann nichts mehr an ihrem Schicksale ändern. Aber die Rückwirkung der aufregenden letzten Reichstagsverhandlungen auf die innerpolitische Lage könnte doch ziemlich weitgehend sein, und es ist namentlich nicht ausgeschlossen, daß sich die Bestimmung des Centrums bei der Beratung der Flottenverfärfung Luft macht und daß die Konservativen, die sich über mangelnden Eifer der Regierung in Bezug auf die Durchföhrung der lex Heinze beklagen, diese Bestimmung eher fördern als beseitigen, zumal das Ostelbierthum wegen der ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber den Beschlüssen in Sachen der Fleischbeschau großt. Was die Obstruktion im Einzelnen noch anlangt, so glauben wir nicht, daß dies gefährliche Kampfmittel bei andern Vorlagen wiederholt werden könnte. Man kann die Bedenken verstehen, mit denen auch die entschiedenen Gegner der lex Heinze auf die Methode blicken, die zur Zurückweisung eines kunst- und kulturfeindlichen Attentats so ausgezeichnet geholfen hat. Indessen dürften, wie gesagt, die Besorgnisse, daß ähnliche Zustände etwa auch bei der Beratung der Fleischbeschauvorlage oder gar bei der Flottenvorlage eintreten könnten, ohne Grund sein. Was die Fleischbeschauvorlage betrifft, so ist es ja keineswegs sicher, daß sie den Reichstag noch einmal beschäftigen wird. Aber die Hauptsache ist doch, daß es sich bei wirtschaftspolitischen Gesetzen wie bei solchen, die Heeres- und Marinefragen betreffen, um Fragen handelt, zu deren Erledigung die Gesetzgebung und vor Allem der Reichstag ihrer Natur nach verpflichtet sind. Hier muß die Minderheit sich der Mehrheit fügen, so hart ihr das ankommen mag. Bei einem

so nutzlosen, widersinnigen, schädlichen Gesetze jedoch, wie es die lex Heinze mit ihrem Kunstparagraphen ist, stellt sich von selbst das Gefühl ein, daß der Reichstag hier seine Befugnisse überschreitet. Er hat sich nicht um das zarte Gebiet der Kunstgesetze zu kümmern, und es ist eine Annäherung, wenn er es doch thut. Die lebhafteste Genugthuung, mit der die bedrohten Kreise der Kunst und Litteratur die rücksichtslose Niederwerfung einer übermüthig gewordenen Mehrheit aufgenommen haben, bleibt der schönste Beweis dafür, daß die Obstruktion eine sittliche Pflicht gewesen ist.

#### Der Kaiser und die Akademie.

In seiner Ansprache an die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften rühmt es der Kaiser, daß die Akademie es stets verschmäht hat, in das Gewühl der politischen Leidenenschaften hinabzusteigen. Einen ähnlichen Gedanken drückte der Kaiser aus, als Helmholtz und Virchow zur selben Zeit ihren sechzigsten Geburtstag feierten; Helmholtz wurde belobt, weil er der politischen Arena ferngeblieben sei. Es steht dahin, ob die jetzt den Akademikern ausgesprochene Anerkennung nur eine allgemeine Auffassung des Kaisers wiedergeben oder vielleicht nach dem Willen des Redners eine Beziehung zu Ereignissen des Tages haben soll. Im letzteren Falle wäre zu bemerken, daß sich unter Anderen Mommsen mit an die Spitze der Bewegung gegen die lex Heinze gestellt hat.

#### Vom Reichseisenbahnamt.

Der Präsident des Reichseisenbahnamts, Dr. Schulz, ist seit langen Jahren ein Mann der Resignation. Er hat sich vielleicht nicht ohne Kämpfe in diese Rolle der Entfagung gefunden, aber was sollte er Anderes machen, als sich hineinfinden? Im Reichstage stand heute der Etat der Reichseisenbahnverwaltung zur Beratung, und diese Debatte bedeutet bei jeder Wiederkehr dasselbe, nämlich Klagen aus dem Hause darüber, daß die Behörde so wenig Befugnisse hat, und Klagen des Präsidenten selber darüber, daß jene Beschwerden aus dem Hause nur allzu berechtigt sind. Heute drückte Herr Schulz seinen Kummer sogar in etwas lebhafteren Formen als früher aus, und seine unwirksame Stimmung bekam stellenweise einen Stich in die Fronte. Es handelte sich um die Beantwortung der Frage des Abgeordneten Pachnide, was aus der Personalarifreform werden sollte. Die Antwort hätte sich Herr Pachnide selber geben können. Präsident Schulz gab sie mit aller Deutlichkeit dahin, daß er und das Reichseisenbahnamt im Grunde nichts zu sagen haben, daß gegen die Uebermacht der preussischen Staatsbahnverwaltung nicht aufzukommen ist. Von allen Einrichtungen im Reiche ist die Form, in der der Staat ein Reichseisenbahnamt verwirklicht werden sollte, die am meisten mißlungene. Das Reichseisenbahnamt ist ein geradezu abföhrerndes Beispiel einer Behörde, wie sie nicht sein soll. Das Amt hat keine ausführenden Organe, es ist eine Anstalt, die Vorschläge machen darf, weise Rathschläge, denen die Staatsbahn-Verwaltungen folgen können, wenn es ihnen beliebt, denen sie meistens aber nicht folgen. Das Aergerschteste an diesem Zustande ist, daß auf diese Weise ein sonst vielleicht eher sich durchsetzendes Bedürfnis nach Verwirklichung des Artikels 4 der Reichsverfassung, betreffend die Reichseisenbahnhöheit, jetzt zum Schweigen gebracht wird. Wäre statt des Reichseisenbahnamts überhaupt nichts auf diesem Gebiete da, so würde die Lücke stärker empfunden werden.

\* Berlin, 20. März. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ bezeichnet die durch eine rheinische Zeitung neuerdings verbreitete Nachricht, daß in Regierungskreisen die Absicht bestehe, die Steuerfreiheit des Branntweins aufzuheben, insoweit derselbe zur Bereitung des Speise-Essigs dient, als völlig unbegründet.

\* Die 200 Jahr-Feier der Akademie der Wissenschaften in Berlin hat Samstag Abend mit einer Begrüßung der Gäste im „Hotel de Rome“ ihren Anfang genommen. Die eigentliche Feier fand gestern Mittag im Weißen Saal des königlichen Schlosses in Gegenwart des Kaisers statt und ging mit großem Pomp vor sich. Am den Einzug des Kaisers zu erwarten, hatten sich eingefunden: der Reichskanzler, die Staatsminister und Staatssekretäre, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden des Staates, die fremden Botschafter, die Gesandten der deutschen Staaten, Vertreter der Provinzial- und städtischen Behörden, die Direktoren verschiedener Kunst-Institute, zahlreiche Professoren, sowie fremde Deputationen. Nachdem die Versammlung geordnet war, zog der Kaiser mit Familienangehörigen, gefolgt vom Kronprinzen und den Bringen des königlichen Hauses und einer großen Suite, in den Weißen Saal ein. Als der Kaiser auf dem Thron Platz genommen hatte, wurde der Festakt mit einem Chorgesang eröffnet. Alsdann hielt der vorstehende Sekretär der Akademie eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies, an welchem vor 200 Jahren Kurfürst Friedrich II. seine Entschliesung zur Errichtung einer Akademie der Wissenschaften kundgegeben lieh. Der Kultusminister brachte einen Erlaß des Kaisers zur Vereidung, wonach die Zahl der Stellen für ordentliche Mitglieder der Akademie in jeder Klasse von 27 auf 30 erhöht wird. Weiter wurde mitgetheilt, daß der Kaiser an eine Anzahl um die Arbeit der Akademie besonders verdienter Männer Ordensauszeichnungen verliehen hat. H. A. wurde Professor Theodor Mommsen der Klasse Alterthumskunde verliehen. Weiterhin sprach der Vorsitzende Sekretär der Akademie deren Dank für die derselben gewährten Bewilligungen und die den Mitarbeitern verliehenen Auszeichnungen aus und verkündete die von der Akademie anlässlich ihrer Jubelfeier vollzogene Ehrenwahl. Zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden u. A. Reichs-

kanzler Fürst Hohenlohe, die Staatsminister Dr. Fall, v. Gohler, Dr. Stubi, der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld und der Ministerial-Direktor Dr. Althoff. Daraus ergab der Kaiser das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte: Er erinnere sich gern der Beziehungen, welche die Akademie mit dem Hohenzollernhaus verknüpft. Alle ständige Preussens hätten als unmittelbare Professoren teilnehmend, leitend und fördernd über dieser Schöpfung des Kaiserthums Friedrich III. gewaltet. Er freute sich, heute anerkennen zu können, daß die Akademie der Wissenschaften nun schon durch zwei Jahrhunderte ihre unverlegte Lebenskraft bewahrt und daß sie den Erwartungen, die seine Vorfahren in sie gesetzt haben, völlig entsprochen hat, und wenn die Akademie die Wissenschaft von vornherein in ihrer Universalität erfasst habe, so könne man ihr andererseits nachrühmen, daß sie sich der Befolgung aller außerhalb der Wissenschaften liegenden Interessen gänzlich ferngehalten habe. Sie habe es stets verschmäht, in das Gebiet der politischen Leidenschaften hinauszutreten und ihre oberste Pflicht vielmehr allezeit in der reinen und interesselosen Pflege der Wissenschaft erblickt. In dieser selbstlosen Hingabe, der sie Großes zu danken habe und die ihr weiterhin den Erfolg ihres Schaffens verbürgt, diene sie zugleich dem gottgewollten Ziel alles Wissens, die Menschheit in die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit einzuführen. Daß dies allezeit gelte, so schloß der Kaiser, dazu wolle der Segen des Höchsten über der Akademie auch im neuen Jahrhundert. Der vorstehende Sekretär der Akademie antwortete mit einem Hoch auf den Kaiser und ein Chorgesang schloß die Feier. Nach Schluß derselben fand im festlich geschmückten Hofsaal der Akademie der Wissenschaften der Empfang der auswärtigen Delegationen statt.

**\* Gegen die Iox Feinge.** In der am 18. d. in Weimar abgehaltenen, überaus zahlreich besuchten Protokollversammlung gegen die Iox Feinge, die von hervorragenden Mitgliedern der Kunst und Wissenschaft zusammengekommen war, wurden nach den mit jubelndem Beifall aufgenommenen Reden von Dr. Julius Große und Dr. Karl Schüddeloff verlesene Resolutionen einstimmig angenommen. Kärger der stehenden Rede des Regisseurs Karl Weiser und der stehenden Darstellung Professor Fr. Fleischer's festsetzte, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, vor allem ein Brief des wegen Krankheit an der Uebernahme des ihm angetragenen Präsidiums verhinderten Professors Ernst Hädel (Jena) die allgemeine Aufmerksamkeit. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Die einfachen Argumente der Vernunft und Bildung, welche gegen die widerwärtige Iox Feinge sprechen, die verderblichen Folgen, welche dieselbe für wichtige Gebiete der Kunst und Wissenschaft haben müßte, sind ja schon oft angeführt worden. Dagegen scheint es mir wichtig, hervorzuheben, wie sehr lächerlich und sinnlich berartige Vorgehensweise das deutsche Volk in den Augen aller vorgebildeten Kulturstaaten der Gegenwart erscheinen lassen müßte. Wie elend sind doch unsere Verhältnisse, daß in unserem reaktionären, vom Centrum regierten Reichstag solche Vorklänge die Majorität gewinnen können.“ — Die Stimmung der auch von Jena aus besuchten Versammlung war eine begeisterte. — Dem „Frankf. Kur.“ wird aus Weimar gemeldet: Eine am Donnerstag abgehaltene Beratung der hiesigen Staaten, mit Ausnahme der beiden Reuß, hat beschlossen, im Bundesrat geschloffen gegen die Iox Feinge in der letzten Sitzung zu stimmen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März.

Das Haus ist ungemein schwach besucht. Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Staatsberatung, Etat des Reichs-Eisenbahnamtes. Abg. Bahndick (freis. Ver.) befragt lebhaft, daß für eine Personalreform gar keine Aussicht vorhanden sei. In Preußen bestreite man, daß eine Tarifherabsetzung einen Einnahme-Ansfall im Betrage von 30 Millionen bedinge, während in jeder Besatzung, da erfahrungsgemäß billige Tarife den Verkehr erwidern. Die Herabsetzung der Tarife sei sogar ein verfassungsmäßiges Gebot und das Reich, der Reichstag, verstoßen ihre Pflicht, wenn sie nicht auf die Verbilligung hinwirkten. — Direktor Schulz im Reichs-Eisenbahnamt findet die Angelegenheit des Vorredners begründet. Er selbst sei von einer derartigen Empfehlung nicht ganz frei. Es bestünden erhebliche Schwierigkeiten in der Sache, da auf die Wünsche der einzelstaatlichen Verwaltungen Rücksicht genommen werden müßte. Was die letztere Frage des Vorredners anlangt, so sei zu erwidern, daß das Eisenbahnamt mit der Stellung der preussischen Regierung als mit einer gegebenen Thatsache zu rechnen habe. Die Einzelstaaten seien in Bezug auf direkte Ermächtigung unabhängig von dem Reich. Wenn man von dem besonderen Fall eines Notstandes (Artikel 46 der Verfassung) absehe, könne das Reich keinen Zwang ausüben. — Abg. Calwer (Soz.) befragt sich über die Vergewaltigung der braunschweigischen Eisenbahnen durch die preussische Verwaltung durch Zug-Infraktionen, vermöge deren Braunschweig umgangen werde. — Direktor Schulz entgegnet, an ihn seien Beschwerden über Vergewaltigungen der vom Vorredner bezeichneten Art nicht gelangt. In Betreff der Betriebsverhältnisse siehe es auf den braunschweigischen Bahnen ebenso gut wie sonst im Reich. Im Uebrigen möge man sich mit speziellen Beschwerden an die Einzel-Landtage wenden. — Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) entgegnet, hier sehe man wieder, wie wenig sich die Erwartungen erfüllt hätten, die 31. d. an das Reichs-Eisenbahnamt geknüpft worden seien. Das Amt habe gar keine Macht, um die Staatsbahn-Verwaltungen der Einzelstaaten zu zwingen, die Verträge einzulösen, welche sie vor der Verstaatlichung den Bahnen gegeben habe. Nur an die öffentliche Meinung könne man hier appellieren. Nur der geringe es vielleicht, die Eisenbahn-Verwaltungen zur Einhaltung der Nachgiebigkeit gegen die Wünsche des Publikums zu zwingen. Redner wiederholt noch den schon mehrfach laut gewordenen Wunsch betreffs Tarifherabsetzung für die Urlauber.

### Konzert.

Drei herrlichste Werke der Kammermusik bildeten das Programm des gestrigen letzten Abends im Verein der Künstler und Kunstfreunde, und für eine meisterwürdige Wiedergabe sorgte die Frankfurter Quartett-Gesellschaft der Herren Professor Heermann, Baffermann, König und Becker. Mit Beethovens F-moll-Quartett op. 95 wurde begonnen. „Quartetto serio“ — hatte es Beethoven im Manuskript benannt; und erste, geistliche Gedanken sind es auch, die zur Ausdrucks gelangen: so in dem leidenschaftlich aufgewühlten Allegro, so in dem feierlichen Allegretto, dessen schwierigen fugierten Mittelsatz die Künstler übrigens mit höchster Klarheit und dabei mit entzückender Unaufrichtigkeit spielten. Aber auch im Scherzo und dem kampfesfreudigen Agitato handelt es sich übrigens um ein nur gefällig unterhaltendes Tonspiel: überall ein tief erregter Widerstreit der Gefühle und Stimmungen, welcher kurz entschlossen und energisch nach Ausdruck ringt. Erst mit der letzten Coda scheint Frieden und Glück in die Seele zurückzuführen: es ist dies ein ständiges Quartettmusik, so recht wie vom Himmel gefallen, und man muß den kleinen Epilog von den „Frankfurtern“ gehört haben, um seine ganze beruhigende Eigenart zu erkennen. Die gleiche Tonhöflichkeit, die gleiche technische Virtuosität und dabei die gleiche künstlerische Reife bezeugen die Ausführenden in Schuberts berühmtem D-moll-Quartett mit den Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen“. Neben dem gewaltigen Dramatiker Beethoven erscheint Schubert selbst in diesem seinem einheitlichen und kongenialsten Quartett als der geborene Dichter. Nicht an abgrundreichen Tiefen vorüber — er führt uns durch blaumige Gefilde „in der Liebe Land, in ein blaues, mildes Licht“. Die Frankfurter Künstler schwebelten förmlich in den üppigen, weichen Harmoniken und melodischen Schönheiten dieses Wertes, das sie mit jener dynamisch

— Direktor Schulz erwidert, es sei abzuwarten, wie sich der Bundesrat zu der bezüglichen Resolution stellen werde. — Abg. Stolle (Soz.) verweist sich über die Ueberbürdung der Zugbenannten als Ursache der vielen Bahnunglücke. Minister v. Thielen habe an die Betriebsdirektionen eine Anweisung ergehen lassen, wonach eine Personal-Ersparnis herbeigeführt werden könnte, indem die Leute nach dem regelmäßigen Dienst noch zum Weichenstellungsdiens etc. herangezogen werden könnten. Seien denn die Leute im gegebenen Augenblick unfähig, das Nötige zu thun, so kämen sie ins Zuschauen. — Direktor Schulz bestritt eine Zunahme der Eisenbahn-Luglücke. Das Gegenheil sei vielmehr der Fall. Seit 1897 habe die Zahl der Unfälle stetig abgenommen. — Graf Hohenlohe (sächsischer Bevollmächtigter) geht auf eine Aenderung des Abgeordneten Stolle ein, wonach das Koalitionsrecht der Eisenbahnbeamten erstreckt werde. Die Erklärung siehe durchaus nicht im Zusammenhang mit den Angelegenheiten, die dem Eisenbahnamt unterstellt seien. Abgeordneter Stolle überlege auch, daß die Eisenbahnarbeiter nicht unter die Gewerbeordnung fielen. Ausgenommen seien in diesem Punkte allerdings die Werkstättenarbeiter. Redner stellt also noch in Abrede, daß zwischen der sächsischen und preussischen Staatsbahnverwaltung durch Schuld der letzteren kein gutes Verhältnis bestehe. — Abg. Präsche (freis. Volksp.) erwidert in Herrn v. Miquel den Haupt-Schmerzpunkt für Tarif-Reformen. — Abg. Schröder (freis. Ver.) bedauert die geringe Kompetenz des Reichs-Eisenbahnamts und die Ineffizienz der Staatsbahn. — Direktor Schulz theilt mit, daß die Abfahrt bestehe, auf den deutschen Bahnen das amerikanische Wagenkupplungssystem einzuführen. — Abg. Stolle (Soz.) polemisiert gegen die sächsischen Staatsbahnverwaltung. — Direktor Schulz bemerkt, die sächsische Verwaltung zahle ihren Arbeitern höhere Löhne als irgend eine andere Staatsbahn-Verwaltung. — Graf Hohenlohe (sächsischer Bevollmächtigter) erklärt, daß die Verwaltung in einem so verantwortungsvollen Betriebe unmöglich sozialistische Agitatoren dulden könne. — Abg. Hoch (Soz.) spricht sich lebhaft im Sinne Stolle aus. — Graf Hohenlohe betont nochmals die Disziplin und die Sicherheit des Verkehrs. Der Etat wird genehmigt und auch der Pensions-Etat gelangt zur Annahme. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß 6 Uhr.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. März.

Das Abgeordnetenhaus unternahm heute in einer erst um 2 Uhr beginnenden Sitzung das Wahng, die ganze dritte Lesung des Etats in einem Zuge durchzuführen. Ein Minister nach dem andern erließen an der Kampe, um sich nach geringfügigen Erörterungen einiger redelustiger Herren wieder zurückziehen zu können. Nur an wenigen Stellen des Etats trat eine Verzögerung in der glatten Annahme durch einzelne episodenhafte Debatten ein. Beim Etat der Forstverwaltung regte Abg. Richter (fr. Ver.) die Erhaltung aller Bäume als Naturdenkmäler an, was Minister Frhr. v. Hammerstein nach besten Kräften zu thun versprach. — Beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung trat Abg. Sackenberg (nat.-lib.) den unbedeutenden Anlagen entgegen, die seiner Zeit vom Abg. Engelmann gegen den Roselwein und die Weinbauern an der Mosel erhoben worden seien. Wegen der großen Vorliebe für Roselwein werde viel mehr in den Handel gebracht, als wirklich an der Mosel gewonnen werde. Aber der reelle Weinhandel könne immer noch ein gutes Geschäft bieten. Wenn das angeführte Reichswirtschaftsamt dem unrentellen Handel entgegenzutreten würde, würde er es mit Freuden begrüßen. — Abg. Engelmann (nat.-lib.) verweist sich gegenüber dem Vorredner dagegen, daß derselbe bei der zweiten Beratung dem Roselwein vorwarf, daß dieser künstlich veräußert werde. In ganz Deutschland sei leider seit dem Gesetz von 1892 die Weinpestherd im Gange. Der Etat, sowie eine Reihe weiterer Etats wird genehmigt. — Bei dem Etat Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung regte Abg. Brodhausen (Soz.) an, daß die Centralverwaltung bei der Abgabe von Kohlen an den sächsischen Gruben die landwirtschaftlichen Verbände mehr berücksichtige. — Minister v. Beseloff entgegnet, er könne bestimmte Zusicherungen nicht geben; er beabsichtige, auch auf die Großhändler dahin einen Druck zu üben, daß bei dem Verlaufe nach dem Ausland nach denselben Grundsätzen wie bei der Verwaltung verfahren wird, d. h. zunächst den Inlandsbedarf zu decken; sodann gebe er zu ersehen, daß die Gruben einen Einfluß auf die Preisgestaltung erhalten. Der Etat, sowie eine Reihe weiterer Etats wird bewilligt. Zum Etat der Justizverwaltung liegt ein Antrag auf Einstellung der in der zweiten Lesung angenommenen Gerichtsollzieher-Paragrafen mit einer redaktionellen Aenderung vor. — Auf eine Beschwerde des Abg. Werner (fraktionlos) über einen in Hannover vorgekommenen Fall, wo ein gewisser Ballbrecht wegen wissenschaftlichen Meinendes infolge von Voreingenommenheit des Gerichtsollziehenden verurteilt, aber vor der Verhängung der Strafe wieder entlassen worden sei, entgegnet der Justizminister, es sei unbedeutend, daß ein Abgeordneter unter dem Schutze der Tribüne solche Angriffe auf einen Richter schleudere, die er nicht beweisen könne. Wenn ein Mann vor der Verhängung der Strafe entlassen worden sei, so rühre das aus der Bestimmung her, welche allen Verbrechern bei guter Führung zu Gute käme. — Abg. Werner hält an der Ueberzeugung von der Unschuld Ballbrechts und an der Auffassung von der Voreingenommenheit des Richters fest. — Abg. Richter (freis. Ver.) erklärt, seine Partei verzichte auf weitere Anträge in der Gerichtsollzieherfrage; sie erwarte aber ein wohlwollendes Entgegenkommen der Regierung. — Minister Riquel sagt das Wohlwollen der Regierung zu. Schon im nächsten Jahre werde eine befriedigende Festslegung des Minimalgehaltes der Gerichtsollzieher erfolgen. Der Antrag

wird sodann angenommen. Der Etat wird bewilligt. — Beim Kultus-Etat bringt Abgeordneter Stichel (Soz.) Beschwerden wegen der Verschmäherung des polnischen Unterrichts vor. — Der Kultusminister erwiderte, er habe von den Erklärungen, welche er dem Hause machte, nichts zurückzunehmen. Wenn die Beschwerden der Polen begründet sind, so liege dies an dem beharrlichen Widerstande, den die Polen, namentlich die polnischen Eltern, den Bestrebungen der Regierung entgegensetzten. Auch die Haltung der polnischen Geistlichen sei leider nicht geeignet, Vertrauen zu erwecken, und die Verhältnisse würden sich nicht ändern, so lange am Horizonte der polnischen Bewegung der Spruch geschrieben stehen scheint: Ceterum censeo, Germaniam esse delendam. (Bravo!) Nach weiterer Debatte wird der Etat genehmigt, sowie auch das Staatsgesetz und der ganze Etat. Damit ist die dritte Lesung des Etats beendet. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr; Tagesordnung: Kleinere Vorlagen. — Schluß 6 1/2 Uhr.

### Ausland.

**\* Italien.** Der Papst beglückwünschte die Königin Victoria telegraphisch zu ihrem Entschlus, Irland zu besuchen und drückte die Hoffnung aus, daß durch den Besuch die Zwietracht zwischen beiden Völkern beseitigt werden möge.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. März.

**o. Gerichts-Personalien.** Die Verlegung des Herrn Landgerichtsrath Steubing zu Limburg als Amtsgerichtsrath an das Amtsgericht dahier zum 1. April c. ist zurückgenommen worden.

**— Kurhaus.** Ein mit Hinblick auf die jüngsten wirthschaftlichen Erfolge Deutschlands in Kleinasien besonders aktueller und hochinteressanter Vortrag: „Von Konstantinopel ins Herz Kleinasiens“, eine Fahrt auf deutscher Eisenbahn, wird — wie wir schon mittheilten — am Freitag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im Kurhaus (V. Cylus-Vorlesung) stattfinden. Dr. Große brachte seinen Kleinasien-Vortrag zuerst in der rühmlich bekannten Berliner „Urania“ zu Gehör, und zwar unter mehrfacher Wiederholung. Als Schriftsteller und Redner vortheilhaft bekannt, versteht er es in ausgezeichnetem Maß, die Eigenartigkeit des orientalischen Volkslebens, die Reize der orientalischen Landschaft seinem Publikum zu veranschaulichen. Unterstützt wird die Wirkung seiner Vorträge durch die malerischen, meist kolorierten Lichtbilder, die durchaus wissenschaftlichen wie künstlerischen Werth besitzen.

**gs. Residenz-Theater.** Das Repertoire ist ein wenig geändert, da am Sonntag, den 26. d. M., Nachmittags, der Volksbildungs-Verein eine Volksvorstellung von „Probekandidaten“ veranstaltet. Am Mittwoch findet eine Aufführung der drei reizenden Einakter: „Sittliche Forderung“ von C. Hartleben, „Liebesträume“ von Max Dreger und des urdramatischen Schwantes „Othellos Erfolg“ statt. Diese drei prächtigen Stücke in dieser neuen Zusammenstellung werden sicherlich eine schöne Bereicherung des Spielplans bilden. Am Freitag ist die nächste Aufführung von „Pame von Nazim“. Die Proben zu „Wenn wir Todten erwachen“ sind in vollem Gange. Herr Hofkapellmeister Otto Osmani von Meiningen spielt als Gast den Professor Kuback. Als zweite Gastrolle wird er diesmal dem Baron Egge in Blumenhais „Prodeffell“ darstellen.

**o. Stadtbaurath.** Die zur Vorbereitung der Wahl des neuen Stadtbauraths eingesetzte besondere Kommission der Stadtverordnetenversammlung hält nach Erledigung ihrer Arbeiten, die bei der großen Zahl hervortretender Bewerber außerordentlich umfangreich und schwierig war, morgen Mittwoch wieder eine Sitzung ab. Voraussetzungen ist dies die letzte Beratung, in welcher die Kommission über die dem Plenum zu präsentirenden Kandidaten Beschluß fassen wird.

**o. Der „Mausische Heilstätten-Verein für Lungenkranke“** hielt seine diesjährige Generalversammlung gestern Abend im Bürgeraal des Rathhauses ab. Dieselbe wurde an Stelle des im Süden wohnenden Vorsitzenden, Herrn Stadtraths Professor Reile, von Herrn Justizrath Dr. Herz eröffnet und geleitet. In die Tagesordnung eintraten, erstattete Herr Dr. Oberhäufchen einen sehr eingehenden Geschäftsbericht. Danach sind die beiden Hauptaufgaben, die sich der Vorstand gestellt hat: die Werbung neuer Mitglieder und die Sicherung des Ausfalls durch Zuwendungen größerer einmaliger Beiträge, zur Zufriedenheit gelöst worden. Der Verein zählt über 1000 Mitglieder und marschirt somit an der Spitze sämtlicher deutscher Heilstätten-Vereine. Das Baukapital hat einen Fortschritt von 103,000 M. zu verzeichnen. Allen, die zur Förderung des Unternehmens beigetragen, sagt der Referent herzlichsten Dank. Der gewählte Bauplan im Frühjahrsheft von 21 Morgen ist von der Gemeinde Nauort geschenkt worden. Seine Lage, etwa 1 Kilometer von Nauort entfernt, wird als ideal bezeichnet; er ist von gemäßigtem Wald begeben, nach Süden und Westen offen, nach Norden und Osten geschützt. Von ihm aus eröffnet sich ein herrlicher Blick auf die Main- und Rheinebenen; der Platz ist auch mit herrlichem Quellwasser versehen, vereinigt überhaupt so viel Vorzüge in sich, daß er als das bestgelegene Anstaltsgelände Deutschlands bezeichnet wird. Die großen Strapagen, welche die Terrainkommission bei der Festlegung dieses Platzes durchzumachen hatte, haben sich reichlich belohnt. Herr Dr. Oberhäufchen machte noch Mittheilungen über die Entwicklung der Heilstättenbewegung in Deutschland im Allgemeinen und deren gegenwärtigen Stand. Es sind bereits 38 Anstalten für unheilbare und 16 für heilmittlere Kranke im Betrieb, 11 werden in diesem Jahre in Angriff genommen und 13 sind projektiert. In Nauort wird im April d. J. der zweite Tuberkulosekongress abgehalten. Nach dem von Herrn Montaudou erstatteten Kassens-

aufs Feinste abgetönten Klangwirkung wiedergaben, die für ihre Kunstausübung nun einmal charakteristisch geworden ist. Neben Beethoven und Schubert kam auch der eifrige Finger und Nachfolger dieser Meister, der in ihr Wesen mit inständigem Verständnis eindrang; A. Schumann, zu Wort. Kürzlich erst wurde sein Pianoforte-Quintett in einem unserer Kammermusik-Konzerte gehört; gestern war es das aus derselben Schaffensperiode, aus Schumanns glückseligster Zeit stammende Pianoforte-Quartett op. 47. An Wahrheit und Reichtum der Empfindung und Fülle der Poesie steht es dem ebengenannten Werk nur wenig nach; die Ausgestaltung im Einzelnen ist hier vielleicht noch geistreicher und lebendiger. Am Klavier waltete Frau Florence Baffermann ihres Amtes. Sie ist in Wiesbaden längst bekannt und geschätzt als sichere, zuverlässige Pianistin, als eine echt musikalische Musikerin; und sie spielte auch gestern mit hingebender Wärme. Das Ensemble stand auf der Höhe, so auch der Beifall des Publikums, in welchem sich wohl gleichzeitig auch der Dank und die Befriedigung kundgab für all die an dererlesenen Kundgenüsse, die an den dieswintertlichen Vereins-Abenden wiederum geboten wurden. O. D.

### Aus Kunst und Leben.

**\* Ludwig Dill-Ausstellung.** Im Vanger'schen Kunstsalon ist derzeit eine höchst interessante Sammlung von Gemälden des Landschafters Ludwig Dill ausgestellt. Dill, das anerkannteste Haupt der jüngeren Münchener Landschafterschule, ward kürzlich als Akademieprofessor nach Karlsruhe berufen, wo er im dortigen Kunstverein mit dieser Kollektion debütierte. Anlässlich dieses Ereignisses schreibt unser erstes Kunstblatt, die „Zeitschrift für bildende Kunst“: Die Dill-Ausstellung, zu deren Begründer Dill gehört, charakterisiert sich durch ihre subjektive Auffassung der Landschaft. Es ist ein wesentlich anderer Standpunkt als der, welcher seine Aufgabe mit einem objektiv wahren Abschreiben der Natur für erschöpft hält. So gewiß keine Formen- und Farbengebung im gefundesten

Naturstudium wurzelt: Dill unterwirft sie einer persönlichen Empfindung, einer monumentalen Stimmung. Gruppierungen der Massen zu großen und geschlossenen Licht- und Schattenflächen von ornamentalem Vitenzeng und einheitlicher Farbentönung, Unterdrückung aller Kleinheiten, welche die Größe und Einheit der Wirkung fördern: das sind die wesentlichen Gesichtspunkte dieses Schaffens. Die Natur, welcher die Motive dieser Arbeiten entstammen, ist die Dachauer Moorebene: monumentale Baumgruppen, deren dunkle Silhouetten gegen helle Himmel- und Wolkenpartien wirken; ein Waldinneres, von einem Bach durchzogen; erdige Ruostflächen mit einsamen Föhren etc. Es sind Farbenharmonien, deren Tiefe und seine Töne alle auf einen beherrschenden Grundaccord gesamt sind. Es sind Schöpfungen, wie sie nur durch das Zusammenstreifen der höchsten künstlerischen Qualitäten; sonderbare Beherrschung der technischen Mittel, Wahrheit der Naturbeobachtung und den bedeutendsten persönlichen Gehalt erreicht werden. — Ludwig Dill galt früher, ehe er sich der jetzigen Richtung zuwandte, als der vorzüglichste Darsteller der Vaguen.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Am 14. März, dem sächsischen Vortag, fand in der Thomaskirche zu Leipzig die allereerste Aufführung von Enrico Doffis biblischer Kantate „Das Hohe Lied“ durch den Ridel-Verein statt.

Eine bemerkenswerthe Anerkennung von Seiten der Regierung ist dem Direktor des Deutschen Theaters in Breslau, Adalbert v. Arnim, zu Theil geworden. Der Minister des Innern hat auf Befehl des Kaisers dem Direktor „in Anbetracht seines Verdienstes, durch gute und würdige Vorführung besserer Theaterstücke bei billigen Eintrittspreisen das Publikum von Varietés-Theatern und minderwertigen Vergnügungsorten abzuhalten und einer besseren Kunstrichtung zuzuführen“, eine Beihilfe aus dem Fonds bewilligt, der dem Minister zur Verfügung steht.

Von Emil Kostand, dem Verfasser von „Cyrano von Bergerac“, ist soeben ein neues Stück: „L'Argon“ im Sarah Bernhard-Theater in Paris zur ersten Aufführung gelangt. Der Held des „patriotischen“ Dramas ist der Herzog von Reichstadt, der Sohn Napoleons I. Das Schauspiel errang bei der Premiere einen außerordentlichen, auch von der Pariser Kritik bezeugten Erfolg, der aber mehr dem chauvinistischen Meis, der Napoleon-Legende, als dem literarischen Werth zuzuschreiben sein wird.

berichtet bekümmert sich der Baufonds gegenwärtig auf 192,513 Mk. Die Rechnung ist geprüft und für richtig befunden worden. Dem Baukomitee wird Entlastung erteilt. Mit dem Antrage auf Erweiterung der Korporationsrechte und den dem Vorstande vorgelegenen Änderungen der Statuten erklärt sich die Versammlung einverstanden. Ueber den letzten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung: Errichtung der Heilstätte in Nauvob und Beschaffung der Mittel dazu, referierte Herr Geh. Bauvater Boiged. Die Anstalt wird an der Straße zwischen Nauvob und Niedernhausen, 2 1/2 km von diesem und 1 km von jenem Orte entfernt, erbaut. Sie ist für 30 männliche und 20 weibliche Kranke bestimmt. Dem Projekt hat im Allgemeinen die unter gleichen Verhältnissen errichtete Anstalt zu Engelbach bei Nürnberg als Muster gedient. Der Referent legt eine von Herrn Bauvater Wagner gefertigte Skizze vor. Danach präsentiert sich die Anstalt als ein langgestreckter zweistöckiger Bau mit dreiflüchigen Flügelbauten. Er enthält außer den Räumen für die Kranken Wohnungen für den Arzt und den Verwalter. Der Speisesaal wird getrennt von dem Hauptgebäude errichtet und soll spezialmäßig für Gottesdienste benutzt werden. Außer dem Hauptgebäude sind Neben- und Nebengebäude mit Stallung für zwei Pferde und Wohnung für den Küster vorgesehen. Der Bau wird mit Niederdruckdampfheizung und elektrischer Beleuchtung versehen. Die Kosten für den ganzen Bau sind zu 200,000 Mk. veranschlagt und für die innere Einrichtung, die in jeder Hinsicht musterhaft werden soll, Gartenanlagen u. sind mindestens noch 100,000 Mk. vorzusehen. Für die Herstellung der Pläne und die Bauleitung ist ein Architekt zu sehr möglichem Honorarjahre gefunden worden. Der Bau wird in diesem Frühjahr in Angriff genommen und vor Winter unter Dach gebracht. Der Rohbau wird dann zum Ausströmen über Winter stehen bleiben und im nächsten Frühjahr der innere Ausbau beginnen, sobald im Herbst 1901 das Haus betriebsfertig sein wird. Die Veranschlagung genehmigt das Bauprogramm und bewilligt die erforderlichen Mittel. Nach Schluß der Generalversammlung fand noch eine Ausschussung statt, in welcher über die zu veranstaltende Lotterie und den mit Herrn de Haillos abzuschließenden Vertrag verhandelt wurde.

**Gemeinsame Ortskrankenkasse.** Die außerordentliche Generalversammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse, welche gestern Abend 8 1/2 Uhr in der Turnhalle Wehrstraße 41 tagte, war nur schwach besucht. Nach Eröffnung durch den 2. Vorsitzenden, Herrn G. Gerhardt, und Bildung des Bureaus wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung gelesen und genehmigt. Hierauf fand seitens der Arbeitgeber die Ernennung eines Vorstands-Mitgliedes und eines Stellvertreters statt. Herr J. G. Reiper als früherer Vorsitzender betonte, es sei wünschenswert, den ersten Vorsitzenden der Kasse aus den Reihen der Arbeitgeber zu wählen, und man bei der Ersetzung hierauf Rücksicht nehmen müsse, da unter den jetzigen Vorstandmitgliedern der Arbeitgeber niemand bereit sei, diesen Posten zu übernehmen. Herr Reiper schlug infolge vorausgegangener Verhandlungen Herrn Stadterordneten Aug. Beckel als Vorsitzenden vor. Herr Beckel war zwar nicht anwesend, Herr Reiper und Herr Straßburger versicherten jedoch, daß derselbe die Wahl annehmen werde. Darauf wurde Herr Beckel einstimmig als Vorstandsmittglied und ebenso Herr Bergelder Peter Broth als Stellvertreter gewählt. Der mit den Herren Kassenärzten abzuschließende Vertrag wurde nach längerer Debatte mit einigen unwesentlichen Änderungen genehmigt. Die Zahl der Kassenärzte wird nach diesem am 1. April cr. in Kraft tretenden Vertrag um vier vermehrt und dem Vorstand steht das Recht zu, mit jedem Quartale die Zahl derselben zu erweitern. Die Kassenärzte erhalten pro Jahr und Mitglied den Betrag von 2 Mk. 50 Pf. Hierin ist auch das Honorar der beiden Spezialärzte enthalten. Ferner wurden die Mitglieder der Kasse, welche in der Kolonie Westheim wohnen, der Behandlung der hiesigen Kassenärzte unterstellt; ferner gehörten dieselben zu Friedrich-Rosbach. Zum Schluß wurde den Beamten der Kasse noch eine Gratifikation für geleistete Verdienste, die durch den Umzug und die Neueinführung der anderweitigen Klassen-Eintheilung bedingt war, bewilligt.

**Sivillisches.** Die evangelisch-lutherische Stadtkonode in Frankfurt a. M. beschloß in ihrer am 16. d. M. stattgehabten 67ten Sitzung, den am gestrigen Freitag einen Anfangsgehalt von 3000 Mk. und einen nach 25 Dienstjahren zu erreichenden Höchstgehalt von 8000 Mk. zu gewähren. Dabei verzichteten die Geistlichen für die Folge auf alle Gehaltsverböhrungen, die für besondere Auszeichnungen bisher freiwillig gegeben wurden.

**Missionsfest.** Das Jahresfest, welches der hiesige Zweigverein und Frauenverein des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins am letzten Sonntag feierten, hatte einen schönen und allgemein befriedigenden Verlauf. Der Festprediger, Herr Konfessionar Dr. G. Ebers, gab auf Grund des Gleichnisses vom wachsenden Samen ein ebenso feinfühliges als ansprechendes Bild von der Missionsarbeit und ihrer Verheißung. Die Nachfeier im Gemeindegarten war so stark besucht, daß viele kaum noch einen Platz finden konnten. Der Kirchengefangverein, der beim Festgottesdienst mitgewirkt hatte, wirkte in dankenswerther Weise auch am Abend mit, ebenso ein Silberchor. Nachdem der Vorsitzende, Herr Detlev Videl, die Versammlung unter Hinweis auf das gute Werk und die heilige Pflicht der Mission begrüßt hatte, überbrachte Herr Konfessionar Dr. G. Ebers im Auftrag des Berliner Centralvorstandes der Versammlung einen Gruß. Für den Namens des hiesigen Vorstandes Gymnasial-Oberlehrer Hochhut dankte, der zugleich den Jahresbericht erstattete, welcher ein erfreuliches Wachstum sowohl des hiesigen Zweigvereins als auch des Frauenvereins konstataren konnte. Die vom Berichterstatter empfohlenen Flugblätter fanden zahlreichen Abzug. Einen längeren und mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Missionsbestrebungen in den beiden letzten Jahrzehnten hielt Herr Kopyermann von Breckenheim. Eine angenehme Abwechslung im Programm boten die Gesänge von Fräulein Klocke, welche zwei Arten und ein Frühlingslied in recht ansprechender Weise vortrug. Ein warmes Dankeswort von Herr Vieder an alle Mitwirkenden und ein gemeinsamer gesungener Choral schloßen das gelungene Fest.

**Handelsregister.** In das hiesige Handelsregister A wurde die Firma „Wilhelm Rigel“ in Biebrich und als deren Inhaber der Hiesige Wilhelm Rigel zu Biebrich eingetragen.

**Ein bedauerlicher Unfall** hat sich gestern Abend gegen 7 Uhr in der Biebricherstraße am Rondell ereignet. Dasselblich blieb die Rolle eines hiesigen Möbelhändlers mit einem Rad in den Schienen hängen, wodurch der Wagen umstürzte und mehrere Personen, die darauf saßen und standen, herabgeschleudert wurden. Eine derselben, ein Schwamm, kam so unglücklich zu Fall, daß er einen komplizierten Beinbruch erlitt. Die Lebrigen sind mit leichten Quantschürfungen und Verstauchungen davon gekommen.

**Rechtswesfel.** Herr Regieremelter Philipp Ries hat von Herrn Weinbändler Karl Acker die Billendbesetzung Accothal 7 gekauft. Die Vermittlung erfolgte durch die Immobilien-Agentur J. Meier, Lammstraße 28. — Frau Kaufmann Ferdinand Stettner Wittwe von Nürnberg hat ihr Haus Neuberg 2 durch Vermittlung der Immobilien-Agentur von G. Reiffner, Seerodestraße 27, für 91,000 Mk. an Fräulein Gertrude Mary Rodway hier verkauft.

**kleine Notizen.** Als unbestellbar ist zurückgekommen: 1. eine am 7. März bei dem Postamt 1 von Bellidoro Luciano, Rattnerstraße 2, aufgefleckte Postanweisung über 30 Mk. an Bellidoro Eugenio in Bombach (Vorbringen), 2. eine am 12. März bei dem Postamt 1 von A. Schwabe aufgefleckte Postanweisung über 10 Mk. an Karl Reum, Fischer in Groß-Breitungen. — Der in dem am Dienstag voriger Woche erschienenen Artikel: „Ein deutscher Kaufmann aus Paris“ genannte Maschinenfabrikant aus Niederwaln ist mit der Rheinischen Maschinenfabrik B. Schwabesberger u. Hartmann in Niederwaln nicht in Verbindung zu bringen, wie mitgeteilt sei, um Mißverständnissen zu begegnen.

**△ Mainz, 20. März.** Rheinepegel: 1 m 25 cm Vormittags gegen 1 m 29 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

**a. Wiesbaden, 19. März.** (Schwurgericht. Schluß aus dem Morgenblatt.) Der Zeuge Debus, der insbesondere Derselbe gewesen sein soll, der gesagt habe: „Die Fremden müssen hinaus“, erinnert sich nicht mehr an Vieles. Er entschuldigt seine Bergeschlichkeit mit seiner totalen Betrunktheit in jener Nacht. Er giebt aber zu, daß er ein Messer gehabt haben könnte, denn es sei möglich, daß er, gegen seine sonstige Gewohnheit, dem neuen Jahrhundert zu Lieb ein Käsbrod in der Wirtschaft gegessen habe. Der Zeuge Sand will ziemlich nichtern gewesen sein. Ein Messer hat er nicht gehabt, auch hat er bei keinem einen gesehen. Für Martin habe gar keine Ursache bestanden, den Hock zu schlagen. Hock sei gleich, nachdem er den Schlag mit dem Bierglas erhalten habe, blutend hinausgelaufen. Das Glas sei in Scherben zerfallen, Martin habe noch den Hockel in der Hand gehabt. Eine ganze Anzahl weiterer Zeugen wissen etwas Wesentliches nicht zu sagen; die meisten haben gesehen, daß er von ein paar Backsteinmännern umringt war, ein Messer hat nur die Witbin Frau Beck und deren Mann bei dem Zeugen Debus gesehen, und zwar hat diesem der Gastwirt auf Veranlassung seiner Frau das Messer abgenommen. Die Witbin behauptet allerdings, mit dem Zeugen Debus sei noch ein anderer großer, schmaler Mensch auf das Büffet und auf den Umringelten und die Umringelnden gekommen, der auch ein Messer in der Hand gehabt habe. Ob derselbe aber der Verforderte war, weiß sie nicht. Den Angeklagten, der immer solid und anständig gewesen wäre, hätte der Gastwirt aufgefordert, ihm zur Herstellung der Ruhe in dem Lokal behülflich zu sein. Ein Zeuge ist da, der hat kurz nach dem 1. Januar einem Anderen gesagt, der Martin sei nicht Derselbe gewesen, der geschlagen habe, sondern er selbst, der Zeuge, sei es gewesen. Heute behauptet er, daß er das gesagt hat, er behauptet aber, er habe einen unbesonnenen Fragesteller nur einen Varen aufstehen wollen. Er wisse vielmehr ganz genau, daß der Angeklagte der Alerantier gewesen sei. Von den Zeugen weiß keiner dem Angeklagten etwas Nachsichtiges nachzusagen, einzelne schildern ihn vielmehr als einen ganz ausnahmsweise braven, ruhigen und allen Extravaganzen abholden Menschen. Umso unbegreiflicher ist es, daß er sich in der fraglichen Nacht so weit hinreichend ließ. Dem Verforderten hingegen wissen Einige nachzusagen, daß er eine kleine Prügelei nicht ungern gehabt hätte. Der Vater des Hock sagt, als sein Sohn in der betreffenden Nacht nach Hause gekommen wäre, habe derselbe gleich gesagt, der Fritz Martin habe ihn mit dem Bierglas geschlagen. Man habe die ganze Nacht Umschläge auf seinen Kopf gemacht und am andern Tag zu dem Arzt, Herrn Dr. Westphal, geschickt. Herr Dr. Westphal untersuchte den Patienten, als er die Handwunde, die etwas höher lag als der Riß in der Schädeldach, zurückgezogen habe, um an jenen zu gelangen, sei ihm eine ganze Masse Gehirnsubstanz entgegengekommen, wiewegen er sofort anbehalten habe, den Patienten in das Krankenhaus nach Wiesbaden zu schaffen. Trotzdem blieb der Kranke zu Hause, bis ihm am andern Abend ein Heilgeschick dasselbe anbehalten und ihn selbst in das hiesige päpstliche Krankenhaus brachte. Herr Dr. Westphal vom Krankenhaus sagt, der Patient sei ziemlich wohl gewesen, als er zu ihm gekommen sei. Da aber die unteren Knochen der Schädeldachdecke sich an der gesprungenen Stelle unter die oberen Knochen geschoben hatten, war es notwendig, diese Verschiebung wegzuzuführen, um eine Hirnhautentzündung und den Druck der verschobenen Knochen auf das Gehirn zu beseitigen, der sonst zweifelsohne ebenfalls zum Tod geführt haben würde. In der Parole wurde dem Kranken, da es sich anders nicht machen ließ, die obere Knochenhälfte zum Teil weggemeißelt und dann die untere Knochenhälfte gehoben. Dabei quoll wieder und in der Folge bei jeder Erneuerung des Verbandes eine Masse Gehirnsubstanz aus. Schließlich verfiel der Verordnete in einen bewusstlosen Zustand und dadurch, daß während dieses Zustandes Milch in die Luftröhre anstieß in die Speiseröhre geriet, bekam der Patient noch eine Lungenentzündung. Am 21. Tage nach der Neujahrsnacht starb er. Herr Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Meitmann und mit ihm Herr Dr. König, welche die Leiche des Hock obduciert haben, stellten als Todesursache Lungenentzündung fest, die zurückzuführen ist auf das Schneiden der Milch in die Luftröhre in bewusstlosem Zustande, und da dieser auf das Schneiden der Gehirnsubstanz zurückzuführen ist, ist der Zusammenhang zwischen dem Tod und dem Schlag mit dem Bierglas gegeben. Die Waidweber des Herrn Staatsanwalts und des Herrn Verteidigers begannen gegen 6 Uhr. Der Herr Erste Staatsanwalt Meier plaidierte für schuldig der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg und für Verletzung der Frage nach mildernden Umständen, die nicht zu bejahen in diesem Falle gewiß ein großer Verstoß wäre. Der Herr Verteidiger, Rechtsanwalt Boljannowski, dagegen sprach für Freisprechung, indem er Nothwehr für vorliegend erachtete. Um 7 1/2 Uhr Abends verhandelte die Herren Geschworenen ihren Spruch im Sinne des Antrags des Herrn Ersten Staatsanwalts. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

### Der Krieg in Südafrika.

**hd. Berlin, 19. März.** Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Ein „Daily-Mail“-Telegramm aus Kimberley vom 17. d. berichtet, daß eine starke Kavallerie-Abtheilung unter dem Oberst Peateman auf dem Weg nach Mafeking bei Warrenton, gegenüber von Fourteen Streams am Baalkuß, von einem heftigen Schrapnel- und Geschosfeuer der auf dem Nordufer stehenden Buren gezwungen wurde, sich unter starken Verlusten wieder zurückzuziehen.

**hd. London, 20. März.** „Daily Mail“ berichtet aus Lady Smith: Die Armees Bullers bezieht sich auf vier Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division, im Ganzen etwa 40,000 Mann. Derselbe wird sich bereit halten, gegen Anfang April die Operationen wieder aufzunehmen. General Buller soll beauftragt sein, die Buren in Schach zu halten und die Natalgrenze, die Waffe und die Eisenbahnübergänge zu besetzen, während Lord Roberts mit 60,000 Mann und bedeutender Artillerie gegen Victoria vorgeht, wo er gegen Mitte Mai einzugreifen gedenkt. Die Verpflegung der englischen Truppen wird, wie man hofft, durch die mit Port Elisabeth und East London in Verbindung stehende Eisenbahn ohne Schwierigkeiten vor sich gehen.

**hd. London, 20. März.** Die heutigen Morgenblätter stellen fest, daß die englischen Truppen sich angeblich für spätere Anstrengungen erholen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß Lord Roberts keine neue Bewegung ausführen wird, bevor ein militärisches Regime in Bloemfontein organisiert ist und vollständige Ruhe in dem besetzten Gebiet herrscht.

**wb. London, 20. März.** Die „Times“ melden aus Lourenco Marques vom 19. d. M.: In der vergangenen Nacht landeten die portugiesischen Behörden eine Infanterieabtheilung nach der Transvaalgrenze, um die dortige Garnison zu verstärken. — „Daily Chronicle“ meldet aus Bloemfontein vom 17. d. M.: Es wurde Kavallerie angefordert, um das Kommando Obiviers zu entwasfen. — In Kroonstadt findet ein Kriegsrath der Buren statt.

**hd. London, 19. März.** Nach Meldungen aus Pretoria hat sich dort ein Amazonen-Corps von 2000 weiblichen Schützen gebildet. Weiter verlannt, Präsident Krüger habe den König von Italien telegraphisch um seine Friedensvermittlung gebeten.

**hd. Brüssel, 20. März.** Die Meldungen über die Wasserstredungen der Freischaffler finden auf der hiesigen Transvaal-Befandtschaft keinen Glauben und man sagt, daß sämtliche diebezüglichen Meldungen lediglich den Zweck hätten, die Burenfreunde in Europa einzuschüchtern und umzustimmen.

**hd. Brüssel, 20. März.** Dr. Leyds ist hierher zurückgekehrt. In „Grolle belge“ zufolge galt sein Besuch der Hauptstadt der Niederlande, dem Haag. Der Vertreter Transvaals hatte mit den holländischen Staatsmännern wichtige Bepredungen. Dr. Leyds begibt sich nun wieder auf einige Tage nach Paris.

**hd. Berlin, 20. März.** Ueber ein angeblich im Einvernehmen mit Deutschland und Frankreich abgeschlossenes russisches Communiqué betreffs der Friedensvermittlung in Südafrika, das bereits die Zustimmung des Czaren gefunden haben soll, wird einem hiesigen Blatt berichtet. Von unterrichteter Seite erfährt die „National-Zeitung“, daß diese Angabe, soweit sie eine deutsche Mitwirkung betreffe, den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entspreche. Die deutsche Regierung hat die Note des Präsidenten Krüger für sich allein beantwortet.

**hd. London, 20. März.** Oberst Schiel, in einem Telegramm aus Kapstadt zufolge, wegen seines gänzlich fehlgeschlagenen auf ein englisches Transportschiff gebracht worden. Ein anderes Telegramm meldet fogar, er sei bereits unterwegs nach St. Helena.

**hd. London, 20. März.** Ein Telegramm aus Petersburg berichtet, daß angeblich 400 Russen in der Burenarmee kämpften.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompanie.

**Wien, 20. März.** (Meldung des Wiener Korresp.-Bureaus.) Gestern Nachmittag trat die böhmische Abtheilung der Ausgleichskonferenz zusammen. Der Ministerpräsident erklärte, der bisherige Verlauf der Konferenz führe in der Frage der Landtagswahlreform und in der Regelung der sprachlichen Verhältnisse bei den autonomen Behörden wenn auch nicht zu einer vollständigen Uebereinstimmung, so doch zu einer wesentlichen Annäherung der Ansichten, was zu der Hoffnung berechtige, daß die ferneren Schwierigkeiten überwunden werden, vorausgesetzt, daß der allseitige Wunsch, zum Frieden zu gelangen, jede Lebensschwierigkeit zurückdränge und sich die Verhandlungen ruhig und sachlich wie bisher gestalten. Die hierauf folgende Debatte über den Bericht des Subcomités, betreffend Regelung der Sprachenfragen bei den autonomen Behörden, galt hauptsächlich noch den strittigen Punkten. Es wurde beschlossen, den Gesetzentwurf in der Fassung, wie er aus den bisherigen Verhandlungen des Subcomités und der Konferenz hervorgegangen ist, der Schlußberatung zu unterziehen.

**London, 20. März.** Die „Times“ melden aus Montevideo vom 19. März: Der Schiedsgerichtsvertrag mit Argentinien wurde genehmigt und veröffentlicht.

Deutsches Bureau Straß.

**Berlin, 20. März.** Nach der in Bundesratskreisen vorherrschenden Stimmung zu urtheilen, muß es, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, als ausgeschlossen betrachtet werden, daß die sogenannte lox Heintze die Zustimmung des Bundesrats finden könnte. Die wachsende Erregung in liberalen und Künstlerkreisen hat auch auf die maßgebenden Regierungskreise Eindruck gemacht. Der Bundesrath legt ferner das größte Gewicht auf den Wohnung-Paragraphe, der in dritter Lesung gefaßt worden ist. — Dem „Börsen-Courier“ zufolge werden im Reichstag die Oesterreicher, soweit es jetzt an maßgebender Stelle bestimmt worden ist, bereits am 5. April ihren Anfang nehmen. Die zweite Berathung des Etats hofft man heute zu Ende führen zu können. Die dritte Berathung wird sich alsdann bald anschließen. Der Etat wird demnach rechtzeitig fertig gestellt werden können.

**Berlin, 20. März.** Der Abgeordnete Dr. Lieber verbringt, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, einen großen Theil des Tages außer Bett. Er empfing bereits im Sessel sitzend Besuche seiner Freunde und Fraktionsgenossen. Am gestrigen Montag, dem Namensfest seiner Frau, kamen viele Gratulanten, welche Frau Dr. Lieber ihre Glückwünsche zu der anhaltenden Besserung im Befinden ihres Gatten darbrachten.

**Wien, 20. März.** Das Resultat der gestrigen Sitzung der Verhandlungs-Konferenz wird von allen Seiten als äußerst befriedigend bezeichnet. In den wichtigsten Fragen ist eine Einigung erzielt worden. Wenn die persönliche Stimmung anhalten sollte, dürfte bis zur Eröffnung der Landtage bezüglich der Sprachenfrage ein positives Resultat erzielt werden.

**Paris, 20. März.** Der „Gaulois“ hat in London eine Umfrage angestellt über die Frage, ob England Frankreich den Krieg erklären werde. Das Blatt veröffentlicht bereits heute eine Anzahl Antworten von hervorragenden englischen politischen Persönlichkeiten, welche die gestellte Frage sämtlich verneinen. Unter denselben befinden sich solche von Kardinal Vaughan, Erzbischof von London, Lord Rosebery, Dilke und Anderen. — Als Gäste der Weltausstellung werden folgende geachtete Häupter erwartet: Der König von Griechenland, der Schah von Persien, der König von Serbien und vielleicht auch der Czar; ferner der Prinz von Wales, ein österreichischer Erzherzog und der Prinz von Neapel. Der Besuch des Regens Reneik ist noch nicht sicher.

**London, 20. März.** Aus Kangoon wird gemeldet: Seit der Niederlage, welche die Kolonne Herk erlitten hat, nehmen die Unruhen unter den Chinesen und die England feindliche Haltung derselben zu. Die Engländer haben sich veranlaßt gesehen, zahlreiche Truppen-Abtheilungen nach den bedrohten Gebieten abzuposten. — Aus Peking wird gemeldet: Der Einfluß, welchen die Partei der den Fremden feindlich Gesinnten gewinnt, nimmt von Tag zu Tag zu. Die Kaiserin-Mutter scheint es sich zum Princip gemacht zu haben, in Zukunft nur solche Beamte, welche wegen ihrer fremdenfeindlichen Haltung bekannt sind, mit den höchsten chinesischen Orden auszuzeichnen.

**hd. Berlin, 20. März.** Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Aus Montevideo wird telegraphisch: Der Dampfer „Berona“ kollidierte auf der Fahrt von Buenos-Ayres nach Hamburg am 6. März mit dem britischen Segelschiff „Dunstonsage“. Die „Berona“ sank. Die Besatzung rettete sich, mit Ausnahme von zweien, in ihren Booten auf das Segelschiff und wurde später auf dem deutschen Dampfer „Bernadino“ weiterbefördert.

**hd. Gera, 20. März.** Der Direktor Zinscher der Brauerei Reichardt (Ordo) hat sich nach Unterschlagung von 34,000 Mk. im Gefängnis erhängt.

### Volkswirtschaftliches.

**Fruchtpreise,** mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Freitag, den 19. März, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilogramm gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M.: Weizen, hiesiger, 16 Mk. 85 Pf. bis 15 Mk. 90 Pf., Roggen, hiesiger, 15 Mk. — Pf. bis 15 Mk. 16 Pf., Gerste, Ried- und Falger (neue), 15 Mk. 25 Pf. bis 15 Mk. 50 Pf., Gerste, Wetteraner, 15 Mk. 25 Pf. bis 15 Mk. 50 Pf., Hafer, hiesiger (alter), — Mk. — Pf. bis — Pf., Hafer, hiesiger (neuer), 14 Mk. 80 Pf. bis 15 Mk. — Pf.

**Schwabach, Coursbericht der Frankfurter Börse vom 20. März, Mittags 12 1/2 Uhr.** Credit-Aktien 235.10, Disconto-Commandit 197.40, Staatsbahn 183.40, Lombarden 23.70, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-Ostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 276.—, Silesien-Aktien —, Bergbau-Aktien —, Bochumer 278.80, Harpener 232.80, 3-proc. Mexikaner —, Italiener 94.80, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 71.00, 3-proc. Portugiesen 34.90, Tendenz: schwächer.

Wien, 20. März. Decker. Credit-Aktien 235.35, Staatsbahn-Aktien 183.70, Lombarden 23.10, Marknoten 118.50.

### Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schmitt. Druck und Verlag von J. Schellwieser Sohn, Buchbinder in Wiesbaden.

# Gardinen!

## Grosse Auswahl neuer Muster!

# J. Hertz,

Langgasse 20.

Langgasse 20.

**NB. Diverse Restbestände einzelner Fenster zu bedeutend ermässigten Preisen.**

### Männer-Turnverein.

Wittwoch, den 21. d. M.,  
Abends 9 Uhr:

#### Vor-Versammlung.

Im Interesse der wichtigen Tagesordnung wird um recht zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder gebeten. F 410

## Reichshallen-Theater.

Vollständig neues Programm.

(16.-31. März).

- Helene Helianto, Liedersängerin.
  - Brothers Sarras, Kraft-Gladiatoren.
  - Erna Fleuron, Soubrette.
  - The Wallenos, Rückwärts-Doppel-Jongleure.
  - H. Willis, Handschatten-Silhouetten.
  - Martin Frank, Humorist.
  - Berry's & Robo, Musikal-Excentrics.
- Montag Nachm.: Ermässigte Preise.

**Original-Moselweine,**  
vorzüg. Qualität, direct v. Winzer, per Liter von 60 Pf.  
an zu haben. Röh. 3499  
F. Keul, Riehlfreie 3 (norm. Clotten a. d. Mosel).



### Wäschemangeln,

bestes System,

**Wringmaschinen,  
Waschtöpfe,  
Plättbretter**

empfehl. billigst 3670

**Franz Flössner,**  
Wellritzstrasse 6.

**Korn-Brauntwein** 2479  
von Hofgut Gnadenthal per Flasche 90 Pf.,  
alten Nordhäuser Korn " 90 Pf.  
F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82.

Gegen die gefürchtete

## Influenza

glaube ich empfehlen zu dürfen meinen  
bekanntesten und bewährtesten



**J. Rapp's Brindisi.**

italienischer Rothwein  
importirt durch  
**J. RAPP, Hoflieferant WIESBADEN.**

Nur echt unter vorstehend abgebildetem  
Etiquette und der gesetzlich eingetragenen  
Schutzmarke „das Pferd“, worauf ich  
zu achten bitte.

**J. Rapp, Herz. S. Hoflieferant,**  
Weinbau, Weingrosshandlung,  
Moritzstrasse 31, Neugasse 18/20  
(nicht mehr Goldgasse).

# Aufruf!

Die Vereine und Einwohner Wiesbadens werden gebeten, ihr Interesse dem soeben gegründeten **Verein für Auskunft über Wohlfahrtseinrichtungen und Rechtsfragen** zuzuwenden, der geeignet ist, eine Lücke in den Wohlfahrtsbestrebungen unserer Stadt auszufüllen. Er erstrebt die Schaffung einer Centralstelle, wo jedem Rath und Hilfe Suchenden und dem für ihn Sorgenden unentgeltlich Auskunft ertheilt werden soll. Dort wird Jedem mit freundlichem Eingehen auf seinen besonderen Fall gesagt werden, wohin er sich zu wenden hat. Durch das allen gemeinnützigen Bestrebungen immer bereitwillige Entgegenkommen des hiesigen Magistrats, sowie des Vereins für Arbeitsnachweis wurde das Lokal des Letzteren (Rathhaus, Abtheilung für Männer) von 6-7 Uhr Abends dem neuen Verein zur Benutzung überlassen. Mitte April denkt er dort seine Thätigkeit zu beginnen. Er fordert Alle, jeden Verein und jeden Einzelnen, auf, dieses humane Bestreben durch **Beitritt als aktives oder passives Mitglied** zu unterstützen. F 215

**Anmeldungen nimmt entgegen der Vorstand:**

Vorsitzende: **Baronin A. von Korff**, Emserstrasse 21, 3.

Zweite Vorsitzende: **A. Nacken**, Moritzstrasse 59, 1.

Kassenführerin: **M. Weddigen**, Parkstrasse 38.

Erste Schriftführerin: **A. Weddigen**, Parkstrasse 38.

Zweite Schriftführerin: **E. Zizold**, Kapellenstr. 71, 2.

Auskunftsstelle: **Ph. Abegg**, Rathhaus (Südseite),  
von 11-12 Uhr, Arbeitsnachweis für Männer.

Beisitzer: **Fritz Stieren**, Adelheidstrasse 56.

Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

**Dr. Ferd. Berlé**, Bickel, Dekan. **Bickel**, Stadtrath. **Dr. Coester**, **Dr. Cramer**, Sanitätstath. **Fräulein A. Dorst**, **A. Dresler**, **Dr. W. Eresenius**, Professor. **Dr. H. Frey**, **Friedrich**, Pfarrer. **Gruber**, Pfarrer. **Max Hartmann**, Hess, Bürgermeister. **von Hochwächter**, Kammerherr. **Dr. Honigmann**, **Dr. von Ibell**, Oberbürgermeister. **Frau Adeline Jung**, **Fr. Kalle**, Professor. **Dr. Keller**, Prälat. **Freifrau Theodora von Knoop**, **H. Koch-Fillus**, **Baron von Korff**, Hofrath. **Körner**, Beigeordneter. **Krekel**, Landesrath. **Dr. Kühn**, Professor. **Frau Elly La Pierre**, **Dr. Laquer**, **Lantz**, Professor. **Lieber**, Pfarrer. **Mangold**, Beigeordneter. **Dr. Moxter**, **Dr. Obertüschen**, **Dr. Pagenstecher**, Professor. **Dr. Pfeiffer**, Regierungs- und Medicinalrath. **Prinz Karl von Ratibor**, Polizeipräsident. **von Reichenau**, Geh. Regierungsrath. **Dr. Romeiss**, Rechtsanwalt. **Sartorius**, Landesdirector. **Louis Schellenberg**, Königlicher Hof-Buchdrucker. **Graf von Schlieffen**, Landrath. **Siebert**, Rechtsanwalt. **Stumpff**, Ober-Regierungsrath. **Fräulein J. Trombetta**, **Veesenmeyer**, Pfarrer. **Dr. Weintraud**, Oberarzt. **Weldert**, Schulrath. **Frau Oberin J. von Wintzingerode**, **Ziemendorf**, Pfarrer.

## Billigste Bezugsquelle!

Kinderwagen 13 Mt., mit Gummirädern von 25 Mt. an, 40 Mt. die feinsten Promenadewagen. Alle Neuheiten in: Sportwagen, Sand- und Leiterwagen, Kindertische, Stühle, Triumphstühle, compl. Turnapparate, Croquetspiele, Hängematten, Lugschuhe u. Lederwaren, Handtaschen, Handkoffer, Schürzen u. Portemonnaies, Spazierstöcke. Alle Neuheiten in Spielwaren und Phonographen. - Reparaturen und Ausziehen von Gummireifen werden billigst ausgeführt.

**A. Alexi, Saalgasse 10.**  
Telephon 694. 3533

## Vegehühner,

1899er Frühbrut, garant. leb. Ankauf franco jed. Bahnstation, 1 Stamm von 13 Stück mit Hahn, echte italienische Rasse, Mt. 23.-, Farbe nach Wahl. (Mon.-No. F. 14055) F 10  
**M. Müller, Podwoloczyska.**

# Eier

(garantirt frische Waare)

25 Stück, je nach Grösse 1.20-1.50.  
25 Stück Italiener 1.70.  
Schwarzwälder Trink-Eier St. 8 Pf.

Schulgasse 6, Buttergeschäft.

**1.50 kilo-Patent-Büchse Bernstein-Vad**  
ist der beste bei **Carl Ziss, Grabenstrasse 30.** 3906

## Emaillewaaren-Verkauf.

Von heute bis Montag, den 26. März, wird im Rheinischen Hof, Mauerstrasse 16, ein Wagen guter emailirter Haus- und Küchengeräthe zu stauend billigen Preisen verkauft. Darunter sind Kochtöpfe, Wasserkessel, Wasserkannen, Wasserschöpfer, Kaffee- u. Theekannen, Tassen, Lecker, Fischschüssel, Schöpf- u. Schaumlöffel, Schüsseln u. c. Der Verkauf dauert nur bis Montag, den 26. d. M., und ist das Verkaufsort täglich bis Abends 10 Uhr geöffnet.  
**H. Butzoni aus Wehlar.**

**Bratbücklinge Stück 6 Pf., Dbd. 70 Pf.**  
Fischhandlung **Friedr. Simon**, Michelsberg 8.  
Gute Kartoffeln Apr. 20 Pf. zu h. Schwalbacherstr. 39, 3. 2830

**40 Pf. Pfd. Glanzlackölfarben**  
empfehl. klebfrei **Carl Ziss**, Grabenstrasse 30. 3937

Jetzt ist die richtige Zeit  
Sommerprossen zu bereiten. „Bellatin“ allein acht. Zaubersaden, Spiegelgasse 1. Preis 3 Mt. Neu! Brillanter Scherz! Kartenbriefe und Hüllenmaschinen 10, 15 u. 20 Pf. Wiederverkauf zu Engrospreisen.  
Pflanzenkübel in allen Größen zu haben Strinaasse 38.

**Sämereien und Düngemittel**  
empfehl. **Carl Ziss**, Grabenstrasse 30. 3938

Heute Dienstag Abend von 6 Uhr ab:  
**Frische Blut- u. Leberwurst**  
und Würstsuppe, frische Knackwurst.  
Thüringer Würstwaaren-Geschäft,  
Rindbockgasse 7.

**Garantirter Erfolg bei Haarausfall.**

16-jähr. prakt. Erfahrung. Sprechzeit: 10-5 Uhr.

**Original-Behandlungen**  
von großen Erfolgen liegen bei m. s. Einsicht.

Yerner empfehle als eigene Fabrication:  
Ruföl gegen Ergrauen der Haare 1 Mt.  
Enthaarungspulver, prima, sofort wirkend, 1.50.  
Färbel-Tinktur, färbt in den feinsten Naturfarben.  
Parfumeur **Paul Wielsch**, Friedrichstr. 18,  
Specialist für Haarleidende.

Erfinder d. einzig dastehenden u. absolut sicher wirkenden Heilmethode gegen Haarausfall und  
**Kahlköpfigkeit.**

Wer seine Frau lieb hat, lese Buch „Neder die Ehe“, wo zu viel Kinderleben. 1 Mt. Marlen. Stella-Verlag Dr. 28 Hamburg.

Am 15. beginnt der alljährig für Januar und Februar zu der Hälfte des gewöhnlichen Preises bekannte  
**Extra-Kursus im Zuschneiden**  
und Anfertigen sämtl. Damen- und Kinder-Garderobe nach einfachster Methode u. nur neuester Schulte, wozu Anmeldungen tägl. angenommen werden. Schnittmuster aller Art zu haben bei  
**Frl. Joh. Stein**, acad. geprüfte Lehrerin,  
Bahnhofstrasse 6, im **Adrian'schen Hause**,  
Gingang durchs Thor, im Hofe 2 St.  
Anmeldungen bis 20. März noch zum halben Preise